

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Ehrenruf Deutschlands

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

berühmter spanischer Feldherr, Ferdinand Cortez, das große Reich Mexico in dem einige 20 Jahre früher entdeckten America; eine der kühnsten Unternehmungen, welche die Geschichte kennt. Denn mit nur 700 Mann, worunter 15 Cavalleristen, und etwa 50 Flintenträger, dann mit 6 Kanonen, zog Cortez aus zu diesem riesenhaften Vorhaben ins unbekante, reichbevölkerte Land. Es gelang ihm. Bald fanden zahlreiche Auswanderungen aus Spanien nach dem gesegneten Lande statt, das nebst sonstigen Gaben auch große Ausbeute an Gold und Silber darbot. Es bekam den Namen Neu-Spanien. Eine Verordnung des Kaisers vom Jahr 1523 bestimmte, daß zehn Jahre lang kein Advokat oder sonstiger Rechtsgelehrter aus Spanien dahin mit auswandern dürfe, „daß mit durch sie keine Prozesse oder Reibungen, in den neuen Anstiedlungen veranlaßt würden!“ — Der Kaiser mochte wohl das Recht, aber nicht die Rechtspractica lieben! — In den zwei letzten Jahren haben die Nordamericaner mit ihren Nachbarn von Mexico Krieg geführt, und die Hauptstadt erobert.

Dieser großmächtige Kaiser, der seine Größe nicht eitel achtete, sondern sie durch viele Kriege und Siege behauptete, fand zuletzt doch alles eitel! Er legte seine Kronen nieder, und zog sich nach Spanien in ein Kloster zurück. Hier pflegte er fleißig der Todesgedanken und Religionsübungen. Ja er ging so weit, daß er bei lebendigem Leib sein Leichenbegängniß halten ließ. Er legte sich in Sarg wie eine Leiche bekleidet, die Geistlichen mußten die Gebete, wie für eine abgeschiedene Seele halten, wobei er selbst im Sarg inbrünstig mitbetete, und der Leichenzug ging sodann mit brennenden Lichtern zur Kirche. Nicht lange hernach ist er wirklich gestorben.

### Ehrenruf Deutschlands.

Unter diesem Titel ist vor 150 Jahren in Wien ein Buch erschienen, das in jeder Beziehung verdient, wieder besprochen zu werden. Der Verfasser heißt Hans Jakob Wagner, und zeigt sich in Gesinnung und Sprache als ein verehrungswürdiger deutscher Mann.

Er will deutsches Selbstbewußtsein fördern, will besonders Unabhängigkeit nach allen Richtungen vor den Franzosen; er weist mit edlem Eifer auf unsere geschichtlichen Erinnerungen, und mit Nachdruck auf unsere Stärke. Das Buch hat 642 Seiten in Folio. Deutschland hoch über Frankreich —, das ist der Zweck des Buchs, der wird darin wohl erörtert und begründet, dies ist der belebende Gedanke desselben, der noch jetzt den Leser auf jeder Seite ergreift. In der Vorrede heißt es: „Es ist eine betrübte Sache, daß unser geliebtes Vaterland und höchst löbliche Völkerschaft von manchem Deutschen geringer, als die fremden Länder und Völker geschätzt werde. Durch solche Mißachtung ist die allgemeine Wohlfahrt in vielen Wegen geschmälert, und unsern Feinden manche deutsche Stadt und Landschaft in die Hände gespielt worden. Zur Hintertreibung dessen habe ich gegenwärtiges Buch aus einem treu eifrigen Gemüth verfaßt, und dadurch getrachtet, meine Landsleute auf solche Gedanken zu bringen, die dem lieben Vaterlande und zugleich ihrer Ehre anständiger sein möchten.“

Im Buch selbst heißt es unter andern: „Etliche Weichlinge sagen, daß man die seidenen Zeuge und andere Waaren in den deutschen Städten nicht so gut überkommen könne, als in Frankreich, deßwegen vermeinen sie, daß ein Deutscher Urfach genug hätte, dem Franzosenland mit besonderer Neigung beigethan zu sein. Dieser Einwurf wäre von einem Frauenzimmer, welches sich von Natur zur Hoffahrt neigt, noch wohl zu erdulden, aber Männern stebet es übel an. Es ist ein weit Anderes, ausländische Sachen zu haben und ein Anderes, dem fremden Land mit Gewogenheit beigethan zu sein. Man kann einen russischen Pelz tragen, ein arabisches Pferd reiten, türkischen Reiß essen, ohne daß man im Herzen russisch, arabisch oder türkisch sein muß! Also auch trage, wenn du willst, französische Handschuh und anderes mehr; sei aber im Herzen nicht undeutsch, und laß von solchen Dingen, deren Annehmlichkeit nur in der bloßen Einbildung besteht, dich zur Neigung gegen ein anderes Volk und Land, welches mit dem deinem nimmer verglichen werden kann, nicht bewegen.“

Der redliche Verfasser erzählt sodann wie

viele nützliche und künstliche Arbeiten zuerst von den Deutschen verfertigt worden sind, der Buchdruckerkunst gar nicht zu gedenken, die doch auch eine deutsche Erfindung ist. Die Uhren sind es ebenfalls. Als die Indianer in America zuerst eine Uhr sahen, beugten sie vor ihr das Knie, weil sie das wunderbare, rührige Ding für ein lebendes Wesen hielten. Solche Ehre ist einem französischen Hut oder Rock doch nie wiederfahren! — Zu jener Zeit erschien in Wien auch ein schönes Buch unter dem Titel „Oestreich über Alles, wenn es nur will;“ ein Volk voll Gesinnung, Charakter, Redlichkeit und geschichtlichen Erinnerungen macht es jetzt wahr!

### Von den Lappländern.

(Mit einer Abbildung.)

Der nördlichste bewohnte Theil von Europa, der sich in einem Halbkreis von Norwegen aus längs dem Meer bis nach Rußland hinzieht, wird mit dem Namen Lappland bezeichnet. In dieser großen Strecke Landes hauset eine dünngefäete Bevölkerung, wovon die bessere Hälfte — die sogenannten Finn-lappen — auf Norwegen kommt. Das Land selbst ist eine der öddesten Gegenden der Erde. Die Sonne scheint dort nur während drei Monaten des Jahres; die Erde, welche die meiste Zeit mit Eis und Schnee bedeckt ist, bringt blos kümmerliche Birken und Moos hervor. Das Leben der meisten Lappen ist mit dem Leben des Geschöpfes, das ihre einzige Habe ausmacht, innig verbunden. Dieses Geschöpf ist das Rennthier, eine Art großer Rehe oder Dammhirsche, von dem sie oft ganze Heerden besitzen. Es dient als Zugthier am Schlitten; seine Milch dient zur Nahrung, sein Fell zur Kleidung, seine Sehnen als Fäden und Bänder. In diesem Rennthier hat der gütige Schöpfer den Bewohnern dieser unwirthlichen Gegenden einen Inbegriff alles Nothwendigen gegeben. — Die Natur des Rennthiers treibt es zum steten Wechsel des Wohnplatzes. Es weidet auf den hohen Gebirgen, (oder auf den wüsten Moorgründen, deren braune Decke ein bitteres Moos trägt; —) seine dürftige Nahrung, die es sich aus dem Schnee herauscharrt.

Wenn die Sommerwärme eintritt, so kommen Wolken von Schnaken und Stacheln, welche Menschen und Thiere unerträglich quälen. Das Renntier dringt dann selbst darauf, daß seine Herrn mit ihm an die kühle Meeresküste herabziehen, wo die Schwärme des Ungeziefers in den Winden verwehen. Kaum aber naht der Herbst, so erwacht die Begierde, nach dem Schnee des Gebirgs; die Heerde würde gewaltsam entlaufen, wenn der Herr nicht dahin zöge. — Die Finn-lappen sind die vornehmsten des Völkerstammes; sie wohnen meist in Zelten von Renntierhäuten auf den Bergen. Sie lassen den Bart wachsen; Männer und Weiber tragen weite Hosen, und Schuhe oft nur von Baumrinde; sie lieben Musik und Tanz. Dänische Missionaire haben unter diesen halb Wilden einigen Unterricht verbreitet; sie bekennen sich zur evangelischen Religion. Während die meisten Lappen häßlich, von kleiner Statur, und selten über 5 Fuß groß sind, zeichnen sich die Finn-lappen vortheilhafter durch Aufehen, Größe, Stärke, und wahre Beherztheit aus. Ohne Furcht treten sie, blos mit einem Messer bewaffnet, die Jagd auf wilde Thiere, selbst auf Bären an; sie wissen geschickt den Augenblick zu ergreifen, wo ein solcher Bär sich zum Angriff aufrichtet, um mit sicherer Hand ihm das Messer zum schnell tödtenden Streich ins Herz zu stoßen. (Siehe die Abbildung.) Diese Lappen sind auch tüchtige Schützen; mit ihren unvollkommenen Büchsen treffen sie ein weites Ziel mit Sicherheit. Im Allgemeinen ist in den rauhen, unfruchtbaren kalten Nordpol-Gegenden ihre Existenz gewiß eine freudlose und dürftige; dennoch, wenn irgend Einer die Mittel erhält, Renntiere zu erwerben, oder sich einer Finn-lappen-Familie einzuverleiben, so kann man gewiß sein, daß er augenblicklich zu den spizen Zelten im Gebirge aufsteigt, welche für ihn das Paradies aller irdischen Glückseligkeit enthalten. — Je einfacher der Mensch, desto mehr hängt er an der Heimath! In früheren Zeiten galten die Lappen als große Zauberer, die Wetter machen könnten. Die norwegischen Fischer und Schiffer kauften von ihnen guten Wind. Herenprozesse gab es bei ihnen, so gut als einst bei uns. In einem solchen Prozeß bekannte ein alter Lappe geradezu, er könne Sturm erregen und den Wind blasen